Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 10

Artikel: Brief aus Transvaal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker 37

auch jedwede wissenschaftliche Unterlage, soll dens noch diesen "kosmischen Märchen" ein gewisser Neiz nicht abgesprochen werden.

Wie verschieden nun auch die Lebewesen einer anderen Welt von uns sein mögen, so könnten soch auch Bewußtsein haben, ja ihre Intelligenz könnte höher sein, als die der Menschen, wenn auch ganz andersartig, wie ja auch die Tiere hier auf Erden sehr vieles wissen und wahrnehmen, was uns entgeht. (Prof. Franz.)

Ich schließe biese Betrachtungen mit den schönen Worten Dr. Meyers in seiner Broschüre "Bewohnte Welten", der ich hier vielsach gefolgt bin:

"Schauen wir auf zum gestirnten himmel, so bürsen wir sicher sein, den Bliden geistesverwandter Wesen zu begegnen, die ebenfalls gleich uns mit aller Macht nach Erkenntnis und Bervollkommnung streben; verschärfen wir daher unsere wissenschaftelichen Forschungsmethoden und suchen wir weiter nach Brüdern jenseits unseres engen irdischen Dunstefreise!"

Licht und Finsternis.

Das freie Denken bricht sich Bahn, Doch streiten ked bagegen an Die finstern Mächte bieser Welt, Weil Freiheit ihnen nicht gefällt.

Es bahnt sich auch die Bissenschaft Den Beg zu freien, lichten Höhn, Doch auch dawider tämpst die Nacht Sie will ein helles Licht nicht sehn.

"Ein Fluch bem Mann! ber je es wagt Tem freien Denker sich zu weihen, Er wird erliegen unfrer Macht Und Unterian uns nunmehr sein!"

So ängert sich in Wort und Schrift Die Merisei in sinsterm Wahn; Und schweigt der Freie Tenker nicht, So kommt er gleich in Acht und Bann.

Doch immer neu erhebt ber Geist Des freien Denkens fühn sein Haupt; Rach hehrem Ziel sein Streben weist, Auf sesten Grund ist's aufgebaut.

Husland.

Deutschland. Die Bilang bes Moniftenfongresses. "Monismus heißt barum notwendig Sozialismus. - Denn für die moderne wissenschaftliche Ethit ift die Ethit ja nichts anderes als ber Richtweg, ber vom Tier zum Menschen, vom Menschen zur Menschheit, von ber Bestiglität zur humanität aufwärts führt - ohne andere Mittel und Triebfebern, als fie in ber natürlichen Beranlagung bes Berbentieres Mensch und in ben Ergebniffen einer jahrtaufenbelangen Arbeit an ben Aufgaben individueller und fozialer Rultur por= handen find." Diese Worte sprach in hamburg Professor Friedrich Jobl aus Wien als einer ber sieben glänzenden Redner und Gelehrten nicht nur Deutschlands, sondern des Erdfreises, die auf bem Monistenkongreß zu Worte famen. Bei biesen Worten wurde die meifterhafte Rede Joble vom erften ftarfen Beifall unterbrochen.

Was ist daran? — Nigi, es geschah in einer Stadt, in der erst noch vor wenigen Jahren das Wahlrecht der wirtschaftlich Schwachen verschlechtert wurde, es geschah vor einem Publikum, das man mit einem schlechten Wort das "gute" nennt, es geschah vor vielen Tausenden, die in der drangs

vollen Enge eines weitaus überfüllten breiftöctigen Riesensales an einem heißen Sommerabend nahezu vier Stunden lang den Reden lauschten. Es gesichah in einer Stadt, die sich rühmen kann, fast der erste Hasen der Erde zu sein, und in der das organisatorische Geschick Hamburger Großkausleute aus dem Monismus über Nacht eine werdende Kulturmacht geschaffen hatten.

Was ift nicht alles über ben Begriff Monismus auch von naw-begeisterten Anhängern schon für Unsinn geschwätzt worden. Bisher waren die Monisten in Deutschland weder bekannt, noch bestiebt. Monisten, Baptisten, Methodisten — sehr viele nahmen sie für eine christliche Sekte. Die Gebitdeteren machten stets den Borwurf, daß der Monismus ein verworrener Weltanschauungsklub sei. Philosophisch geschulte Männer wie Jods deskamen Leidschneiben, wenn sie die hilstosen versuche setztuche selbst führender Geister des Monismus wahrenahmen, die erkenntnischeoretischen Grundlagen der Philosophie tot zu machen. Das ist alles richtig.

Da nahm sich ein Kreis von Samburger Broß= faufleuten, die bereits 1901 unter dem schlichten Namen "Freunde freidenkerischer Beftrebungen" ben Schutz polizeilicher Ueberwachungen hatten toften muffen, ber Sache bes Monismus an. Bor einem Sahr proflamierten fie in Dresben, wo fich bie Monisten wie ein Säuflein betrübter Lohgerber versammelt hatten, einen internationalen Monisten= fongreß für 1911 nach Hamburg - und sie wur= ben von dem Säuflein für nicht gang gurechnungs= fähig erklärt, als sie die Erwartung ber Teilnahme von 200 Bersonen aussprachen. Es famen aber 2000, bavon 500 allein aus bem Auslande, aus Rugland, Norwegen, Spanien, Nordamerita, Eng= land und Desterreich. Un ber Festtafel im Uhlen= horster Fährhaus fonnten nur 800 Teilnehmer Blat finden, und eine erfte Sammlung für einen Fonds ergab 24,000 Mf., einer ber Hamburger zeichnete allein 10,000 Mf. Der Zubrang aus allen Kreisen Samburgs jum öffentlichen Bortrag bes großen Aftrophyfiters Svante Arrhenius aus Stockholm, ber über bas Weltall fprach, gum Bortrag Jacques Loebs vom Rockefeller=Inftitut in New-Port, der mit seinem ftillen Gelehrtenlächeln ergählte, wie er bie fünftliche Befruchtung entbectte, und zu all ben anderen Bortragen Oft= walds, Jobls und Prof. Wahrmunds war ein fo gewaltiger, daß eine Parallelversammlung in aller Gile hergerichtet wurde. Und noch ein hoffentlich verheißungsvolles Symptom ift gu er= wähnen. Unter diesen Rednern befand sich auch ein als reformpädagogischer Schriftsteller bereits beftens befannter Samburger Reftor, Buftap Söft, ber lange genug angefündigt hatte, daß er über "Trennung von Kirche und Schule" in einem Sinne fprechen wurde, ber in Preugen gu einem fehr furgen Prozeß geführt hatte. Db bie Sam= burger Senatoren ihn fopfen werben? Es ift Bein von ihrem Bein und Fleisch von ihrem Fleisch, was den Kongreß so imposant gestaltet hat. In mehreren hamburger Blättern ftand bei ber Er= öffnung bes Kongreffes zu lesen, es wären "auf= fallend viel intelligente Gefichter unter ben Rongreßteilnehmern" zu beobachten. Na, und wenn man auch solchen neuen Sachen mit Unbehagen, ja mit Widerwillen gegenübersteht - man bort es bod ficher nicht ungern, wenignens ber Gunbe ber Intelligeng geziehen zu werben.

Otto Lehmann=Rußbüldt, i. b. 28. a. M.

Spanien. In Spanien gährt es wieder. Kein Wunder, ein Land — dessen Bewohner in Elend und Not leben, und vom klerikalen Fluch heimgesucht sind. Die allgemeine Tenerung wird auch dort empsunden, und so kommt es zu Streiks und Demonstrationen. Flugs schreiben die schwarzen Lügenblätter von einer Nevolution! Und da werden allersei Uebertreibungen der klerikalen Pressenur den Zweck haben, die brutalen Maßnahmen der Regierung zu rechtsertigen, eventuell sie noch zu mehr Brutalität und Bölkermord zu veranlassen. Ausgepaßt nur, — der Teusel, den die Herren auf die Wand malen, wird noch einmal erscheinen.

Stalien. In Rom wurde die Einnahme der Stadt durch die Helben von 1871 öffentlich geseiert. Natürlich sind die Klerikal-Katholiken sehreroft. Es ist ja wirklich ein "Schmerz" jährlich daran erinnert zu werden, daß der heilige Bater nicht in seiner Stadt, sondern in einer fremden Stadt wohnt, und daß das zugleich das Ende seiner Weltherrschaft für alle Zeiten bedeutet. Demonstrationen und Preßdedatten von hüben und drüben fanden — wie usus — statt.

Palaftina. Rirde und Moral. "Frankfurter Zeitung" vom 19. September ver= öffentlicht folgende Rotig: Serufalem, Ende August. Bor ber Wanderung jugendlicher Bilgerinnen gum Beiligen Grab warnt bie "Beters= burger Zeitung". Gie gibt ein "Bittsenbichreiben" bes Archimandriten Wladimir wieder, in dem er sich an alle Mütter, Bäter und frommen orthoboren Chriften wendet und die fchweren Befahren ichilbert, die ben ruffischen Bilgerinnen in Jerufalem broben. Bor allen Dingen — beißt es barin - wird bas Kallen ruffischer Frauen in Jerufalem burch bas Dachtlager am Grabe Christi bedingt, wo wahllos Männer und Frauen jufammenichlafen. Außerbem ift bas Betragen ber griechischen Beiftlichfeit tabelnswert, Die sehr häufig russische Frauen anlockt und verführt. Die griechische Beiftlichkeit befitt bart am Grabe Chrifti Zellen und ba pflegen bie Griechen die Frauen zu fich in die Zellen zu laben, sie mit Tee und Wein zu bewirten, ihnen Nacht= lager anzubieten uiw. Oft - heißt es in bem Senbichreiben weiter - bleibt es nicht bei einer einmaligen Bekanntschaft zwischen jungen Mäbchen, Frauen und ben Griechen: Die Weiber bleiben beshalb gang in Gerufalem in ben verschiebenen griechischen Klöstern, wobei sie außer ihrer "schmach= vollen Profession" noch die Pflichten von "Werberinnen" spielen, indem fie ruffische Bilger und Bilgerinnen und beren milbe Gaben zu ihrem Rlofter leiten. Aus diesem Grunde bittet ber Archimandrit Wladimir feine Bilgerinnen unter vierzig Sahren nach Balaftina gu laffen und zur Pilgerfahrt einzusegnen.

Rommentar überflüffig.

Brief aus Transvaal.

Gezina (Transvaal), Aug. 1911.

Mit dankbarer Erkenntlichkeit bekenne ich mich jum richtigen Empfange aller Nummern des diesjährigen Jahrganges. Das Blatt der "Freibenker" ist mir immer sehr willsonmen und habe ich den jährlichen Beitrag für das Blatt nicht vergessen, hosse aber sobald möglich zu berichtigen, da ich den freibenkerischen Prämter nicht mehr missen möchte — womöglich 2 Rummern Exempl. bezahlen werde.

Die letzten Salbjahrnummern haben mich ganz besonders interessiert, und bin ich mit den mutigen Schreibern völlig einverstanden, ganz besonders mit den wahrheitstriftigen Auffähen des J. F. Blanchard. Bezugnehmend auf die neue Organisation in der Juninummer sehe ich darin Ihre schweiz. Gesinnungsfreunde eingeladen und aufgesordert, das Blatt infolge seiner Bergrößerung mit Korrespondenzen zu versorgen.

Selbst auch ein Schweizer, jedoch im sernen Afrika lebend, ben Weg nach dem Mars auch noch nicht gefunden, somit als Erdenbürger mich zur gleichen freiheitlichen Fahne bekennend, wünsche ich dem Freibenker für die Auskandsschronit hiemit einen schriftlichen Beitrag zu bieten, da wir hier in Afrika wie in Europa verschieden Solfselemente haben und so auch ihre verschiedenen Einseitigkeiten. So haben wir einseitigte Naturverehrer und auch wieder einseitige Gottesverehrer.

Betreffs ber Natur sage ich: An ber Natur allein kann man sich nicht halten. — Natur ist ost wist — rücksches los — verberberisch. — Sie erzeugt auch mehr Untraut als eble Gewächse. Die Natur gebärt die wildesten Naubeitere, die gefährlichsen Schlangenarten und das häßtichste Ungeziefer. — Auch entwickelt sie die tötlichsten Sitze. — In Witterungswechsel läßt sie ost die schrecklichsten Ratastrophen los und tötet mit undarmherzigen Blitstrahsen die unschuldigken Wenschen und Tiere, und wenn die Natur die Hörberschlischen vernichtet sie Länden und Städte samt allem Lebendigen. Wit ihrer Macht bewegt sie die Weereswogen, verschlingt die Schisse und begräbt sie Meurischen, der Weereswogen, verschlingt die Schisse und begräbt sie samt Wannschaft in den Weeresgründen.

In heißen Ländern brüht die Natur giftiges Wajier und giftige Lüfte mit tötlichen Kranlheiten. Selbst in Menschen gestaltet die Natur oft die grausamsten Subjekte — und wenn sie ihre But erst in ganzen Völkern losläßt, so mordet sie bei Tausenden.

Wie können Menschen nun so einseitig sein und eine solche Natur als vollkommen gut heißen? —

Selbst ber bisherige Mensch ift von Natur, b. h. von seiner Geburt her mehr ober weniger wilber und bösartiger Natur — basit hat man an ber Jugend täglich Beweise. Es ist bewiesen, daß der Mensch, der feine gute Erziehung hat, schlimmer als wilbe Liere wird. — Selbst die Erwachsenn müssen durch Geseye im Zaume gehalten werben. Wären weber Regierung noch Gesehe, so wäre vor Raubmord und Totschlag gar keine Sicherheit mehr.

Natur fönnte uns ba nicht schüten — uns in solchen Gefahren nicht helfen, ob man sie auch vergöttern wurbe — ein solcher Gott wurde uns nur zu oft als grauenhafter Damon erscheinen.

Auf was man sich verlassen kann, das sind die guten Lehren, die bisher zur Erzichung, Bilbung und Beredlung der Wenschheit worden sind — sie sind das wahre Gute, das einzig Göttliche, wenn man Etwas "Göttlich" neunen miss

Es gibt einen Beg — sich von allen verworrnen Kraft und wertlosen Organisationen sich loszusagen und bem neu erwachten Geist aufrichtig guter Gesinnung zu solgen und statt ber erbärnlichen Staubenszersplitterung, ein einheitzliches Bohlfahrtsziel anzubahnen. — Muß ja boch all bieser kreitale Kram einem jeben vermünftig recht benkenben Menschen zum Schef werben.

All bie verschiebenen Glaubensverschiebenheiten werben vor bem fommenden Licht der Wahrheit wie Seifenblafen verschwinden. — Es gibt nur einen echten Glauben, der Glaube an das Gute und an die Guten, die das Gute tun als die allein wahre und verehrungswürdige Lehre.

Benn wir eine solche Gesellschaft bilben und diese Lehre in's Leben sehen, dann hat auch die Jugend an uns die besten Lehrmeister, wie wir solche an all' den freidenkerischen Borkanwsern haben.

So finde ich auch die bisherige Christentumslehre, durch die die Gesellschaft Kirche und Staat gebildet hat, mit ihrer marternden Ungerechtigkeit, unter scheinheiliger Theorie von Recht und Gerechtigkeit in einer absurden heuchlerischen Lügenhaftigkeit.

Ungerechtigfeit und Unbarmherzigfeit erzeugt Rache — und biefe führt zu unvermeiblichen Katastrophen, benen bann bie tyrannischen Unterbrücker nicht entgehen können.

"Ich will vergelten!" — Wer ist nun aber bieser "Ich"? Es ist bas Recht. Die Gerechtigkeit, die bas Gute will, daß es schließlich als bas einzig Göttliche zum Sieg ge-lange.

So lange aber biefer Kampf zu folchen grauenhaften Katastrophen führen muß, ist die christliche Zivilisation ebensowenig eine vollkommene zu nennen, so wenig die Natur selbst es ist.

Seit alten Zeiten wurden durch Ungerechtigfeit die icheußlichsten Berbrecher erzeugt, mahre Scheufale, die oft kaum mehr etwas Menschliches in fich hatten. Deshalb gibt es in unserer Zeit viese rechtbenkende Menschen, die, um sich nicht zu verärgern, oder gar auch noch zu Berbrechern zu werben, sich lieber ganz von der Livilisation wegwinischen.

Wer vernünstig recht und gut denkt und handelt, der kann sich nicht mit solchen ungerechten Zuständen vereinbaren, er kann nicht gegen seine aufrichtigste Ueberzeugung mit der ungerechten Fadvisationsmaschien mitheucheln, um wie viele andere, die Produkte derselben sich anzueignen, nach der bisherigen Zivilssationstunst sich rücksichtsos aus andern zu bereichern, und der kann nicht Grundsah hulbigend "nach seines nächsten Gut zu streben" um dasselbe als das seinige zu besitzen.

3. Weger.

Schweiz.

Bürich. Die kant. Schulspnobe in Wäben sewil vom 25. September behandelte das hauptetraktandum: "ber Schularzi", Referenten waren die herren Sekundarlehrer Kupper in Stäfa und Universitätsprosessor. W. Silberschmidt in Zürich. Sie hatten sich auf gemeinsame Thesen geeinigt, welche postulieren, daß unter sinanzieller wie reglementarischer Mitwirkung des Erziehungserates im ganzen Kanton Schulärzte angestellt wersen sollten.

herr Rupper betonte, daß die Forberung nach gesundheitlicher Beaufsichtigung ber Schule jo alt ift wie die moderne Bädagogik selbst. Bahnbrechend find in ber Unftellung von Schularzten bie Stabte vorgegangen, boch auch auf bem Lande bürgert fich ber Schularzt im Nebenamte mehr und mehr Gründliche Untersuchung ber eintretenben Schüler burch ben Argt ift Borbedingung, welche bie Rinder ichütt vor ungerechter Behandlung und bie Lehrer vor übler Nachrebe. Der Schularzt nimmt bem Lehrer ein großes Stud Berantwort= lichkeit ab. Gin guter Hngieneunterricht am Semi= nar foll ben Lehrer befähigen, ben Argt in feiner Tätigkeit zu unterftüten. Im Seminar follte bas Rebaut in einen Sports- und Tummelplat für bie Böglinge umgewandelt werben. Das wird ben angehenden Lehrfräften praftisch bie Bedeutung frischer Luft und ausgiebiger Bewegung beibringen. Es muß zwischen Schularzt und Lehrer ein gutes, ftanbiges Ginvernehmen herrschen, und zusammen werben beibe imftanbe fein, ihre Unregungen vor Schulpflege und Gemeinde burchzubringen. Ift ber Schularzt icon in normalen Zeiten ein unent= behrlicher Freund der Schule, fo wird er es be= sonders in Zeiten, wo Spibemien herrschen. Die Zahnpflege, welche jo ungemein tief in bas ge= famte körperliche Wohlbefinden eingreift, konnte namentlich durch ben Schularzt große Förberung erfahren. Die Befürchtung, bag ber Schularzt ein zweiter Schulinspektor werben konnte, ift burch= aus unbegründet. Berfonliche Miggriffe burfen nicht bem Inftitut angefreibet werben; die Zeug= niffe aus einer gangen Reihe von Stäbten, wo ber Schularzt eingeführt ift, lauten burchaus gun= ftig. Für ben Kanton Zurich ift mit Ausnahme ber Hauptstadt die Unftellung von Schularzten im Nebenamte wohl das gegebene. Daneben foll aber ber Lehrer fich aber aller Bestrebungen annehmen, welche sich in dieser ober jener Binficht die ge= fundheitliche Jugenbfürsorge, wie Speisung und Rleibung armer Schulfinder ufw., zur Pflicht machen. Das fehr gut ftilifierte und flott vor= getragene Referat fand reichen Beifall.

Prof. Dr. Silberich mibt ergänzt ben ersten Referenten vom ärztlich fachmännischen Standspunkte aus. Gine Anfrage ber Erziehungsbirektion im Kanton hat ergeben, baf die Schulpflegen ber Anstellung von Schulärzten großenteils sympatisch

gegenüberstehen, sofern ber Staat die Kosten trägt. Das Hauptinteresse ist zu legen auf eine gründsliche Untersuchung aller eintretenden Schüler und die Innehaltung regulärer Schulsprechstunden, wo Arzt und Lehrer in engem Kontakt zusammenswirken sollen. Die Tuberkulose hei Jungendlichen nimmt immer mehr zu, desgleichen die Skrofulose, deren Patienten später meist auch der Auszehrung versallen. Es ist zu konstatieren, daß dei den jungen Alerzten und Lehrern die Kenntnis der Schulhygiene eine ganz erfreuliche geworden ist. Den Konkurrenzbedenken der praktischen Alerzte ist dadurch abzuhelsen, daß der Schularzt in dieser seiner Funktion nicht behandelt.

In größeren Städten ist vielleicht eine schulsärztliche Politlinif angezeigt, nicht aber auf dem Lande. Der Aufsicht des Schularztes sollen nicht nur die Boltsschule, sondern auch alle andern Schulftusen, auch die Privatschulen, unterstellt werden. Deshald ist eine große Mannigfaltigkeit der lokalen Reglemente zu erwarten, deren Gesnehmigung dem Erziehungsrate obliegen soll.

In der Diskussion wurden die Referenten entsichieden unterstützt von Vertretern der Kantonssichule (Prof. Egli) und des Seminars (Direktor Zollinger); hierauf wurden die Thesen der Reserventen einstimmis angenommen. "G—r."

Freidenker-Berein Bürich.

Freitag, ben 13. Oftober, abends 8 1/4 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses eine Ferrer Gedenk-Feier statt. Resernt: Erich Mühsam aus Wünchen. Wir laden alle Gessimmungsfreunde und Freunde unserer Bewegung zu dieser Veranstaltung herzlichst ein.

Des weiteren machen wir unsere Gefinnungsfreunde darauf aufmerksam, daß der Kursus des Gesinnungsfreundes Salomon Somló "Vorslesungen zur Eintührung in die Philossophie" schon am 23. Oktober beginnt, und wird jeweils Montags Abend abgehalten. Nähere Publikation erfolgt im "Volksrecht". Der Kursus ist unentgeltlich. Nähere Auskunft bei E. Musil, Präsident, Kindermarkt 20, Jürich I.

Freidenkerverein St. Gallen.

In der letzten Kommissionsssstigung wurde für den Monat Oktober solgendes Programm aufsgestellt:

Sonntag, ben 8. Oktober, Spaziergang mit ben Familienangehörigen nach Speicherschwende. Zussammenkunft Mittags 2 Uhr beim "Hirichen" St. Fiben. Bei ungunftiger Witterung abends freie Bereinigung in ber "Fortuna", Oberstraße.

Ferrerfeier. Am Donnerstag, den 12. Oftober sindet im Saale des Restaurant "Tiesenshof" eine bescheidene Ferrerseier statt. Entgegen einem früheren Beschlusse wurde mit Rücksicht auf unsere Kassenwerhältnisse von einer größeren Beranstaltung Umgang genommen. Ein kurzes Reserat über die Ermordung des wackern Helden, sein Leben und Wirken soll den Anwesenden zur Kenntznis gebracht werden. Im Anschluß freie Distussion und gemütliche Unterhaltung. Das Einssühren von Gästen bei diesem Anlasse recht willskommen.

Die Quartalversammlung sindet Dienstag, den 24. Oktober statt. Ju allen Anlässen erwarten mir zahlreiche Beteiligung.

An die Freidenker Schaffhausens!

Samstag, ben 7. Oftober, abends 8 Uhr im "Hotel Schiff" findet eine Agitationsversamm=